# Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Donnerstag, 10. September 1942 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 132. Jahrgang / Nr. 212 / Ausgabe A


# Churchills gefälschte Bilanz

## Die Unterhausrede — Niederlagen werden als Erfolge hingestellt — Der Besuch bei Stalin

**Von unserer Berliner Schriftleitung.**

**Nach neun Wochen Schweigen hat sich Churchill am Dienstag endlich bereit gefunden, dem Unterhaus einen, wie Reuter es nennt, „Rechenschaftsbericht über die Kriegslage und die historische Mission in Moskau und im Mittleren Osten" zu geben. Churchills Bericht, ein Sammelsurium von ganzen und halben Geständnissen, Ausflüchten, irreführenden Phrasen und Lügen sowie die Tatsache, daß diesmal nur drei Abgeordnete zur Debatte sich zu melden wagten, haben, wie auch ausländische Korrespondenten in London feststellen, aufs neue ebenso die Unlust des britischen Premierministers, sich mit dem Parlament auseinanderzusetzen, wie sein Bestreben, eine wirksame Opposition von vornherein auszuschalten, deutlich bewiesen. In diesen Diktatorengelüsten ist sich Churchill mit Roosevelt völlig einig.**

„Seit wir das letzte Mal zusammen waren, hat sich die Tendenz des Krieges zu unsern Gunsten bewegt", mit diesem für normale Verstandeskräfte unbegreiflichen Satz versuchte Churchill bald zu Beginn seiner Rede nach bekannter Fälschertaktik seine Illusionsnebel zu verbreiten. Erster „Erfolg" seit seiner letzten Rede ist für ihn das von Achsenstreitkräften

**zusammengeschlagene Geleitzugsunternehmen**

nach Malta. Zwar spricht Churchill von „schweren Verlusten" des Convoys — die Einbuße des Flugzeugträgers „Eagle" kann er ebensowenig verschweigen wie die von zwei Kreuzern und einem Zerstörer —, aber dieser Preis sei „nicht übertrieben" gewesen. Die deutschen und italienischen Luftstreitkräfte hätten sogar „unzweifelhaft eine Niederlage erlitten", dieselben Verbände, die eine große Anzahl von britischen Kriegsschiffen versenkten, 180 000 BRT. Frachtraum auf den Grund des Meeres schickten und vor denen sich nur einige wenige Schiffe nach Malta flüchten konnten.

Aber nicht nur die Geleitzugfahrt im Mittelmeer ist nach Churchill ein „Erfolg" gewesen, auch

**das Fiasko von Dieppe**

ist für den britischen Premierminister eine „gewaltsame Aufklärung für nötige Informationen", die zu den schönsten Hoffnungen berechtige. Fünfsechstel der angreifenden Streitkräfte seien hier Kanadier gewesen, und die meisten von ihnen seien zurückgekehrt, eine Mitteilung, die der Wahrheit ausnahmsweise einmal entsprechen dürfte, da bekanntlich der größte Teil der angreifenden Truppen dank der deutschen Abwehr überhaupt nicht in Erscheinung treten konnte. Trotzdem und trotz der verlorenen 130 britischen Flugzeuge bei nur 35 eigenen Verlusten ist Churchill der Ansicht, daß vor Dieppe eine „außerordentlich befriedigende Luftschlacht" stattgefunden habe. Wann, wo und wie jetzt die nächste britische Aktion vor sich gehen würde, das möchte der Feind, so erklärte Churchill dummschlau, nur zu gern wissen. Daß nur die Bolschewisten, Briten und Amerikaner selbst darauf sehr neugierig sind, vergißt er freilich hinzuzufügen. Selbstverständlich verweigerte er auch auf Anfrage jede Auskunft über die Verluste dieses dilletantischen Unternehmens.

Zur

**Lage an der Ostfront**

wußte Churchill nur den Satz zu sagen: „Zur sowjetischen Front möchte ich nur erklären, daß heute der 8. September ist." Wieder also bleibt Britanniens Premierminister nur der „General Zeit". Vom Vordringen unserer Truppen bis nach dem Kaukasus und an die Wolga will er ebensowenig wissen wie von den SOS-Rufen Stalins. Er fabuliert dafür von einer „großen Offensive" der Amerikaner auf den Samomon-Inseln, obwohl Roosevelt selbst in seiner Kongreßbotschaft vor falschen Hoffnungen in dieser Richtung gewarnt hat, und er schwindelt dreist darauf los, daß bei zwar „nach wie vor schweren Verlusten zur See" die Zahl der Versenkungen jetzt durch die Ziffern der Neubauten übertroffen würde, und daß der britisch-amerikanische Kampf gegen die Unterseeboote erfolgreicher sei als bisher. Ebenso phantasiert er von einer „zunehmenden angelsächsischen Luftüberlegenheit" und der „Zielsicherheit" der englischen Luftwaffe bei ihren Pirateneinflügen nach Deutschland.

Nachdem er dann noch über „bedeutende militärische Zukunftsbeschlüsse", zwölf an der Zahl, bei den amerikanisch-englischen Besprechungen im Juli in London wichtigtuerische Andeutungen verbreitet und die zu nichts verpflichtende Behauptung aufgestellt hatte,

**in Aegypten**

stehe heute nach dem „Reinigungsprozeß in den obersten Befehlsstellen" eine den Deutschen die Spitze bietende starke Streitmacht, hielt es Churchill für geboten, in

**Lobeshymnen auf Stalin**

weitschweifend sich zu ergehen. „Der Hauptzweck meiner Mission", so erzählte Churchill, „war der Besuch Moskaus". Vier Tage habe er in Konferenzen mit Stalin verbracht und Besprechungen von fünf bis sechs Stunden täglich gehabt. Wörtlich sagte er: „Die Beschlüsse von Moskau müssen geheim bleiben. Eines jedoch kann ich sagen: die Sowjets waren nicht der Ansicht, daß wir oder Amerika genug getan hätten, um die Lasten von ihnen zu nehmen. Wir überzeugten ihre leitenden Männer von unserer loyalen Entschlossenheit. Der Zweck meines Besuches war, Beziehungen eines unbesorgten Vertrauens herzustellen, so wie ich sie mit Roosevelt hergestellt hatte, und ich glaube, dies ist uns in hohem Maße gelungen." Nicht genug damit, auch der Kniefall vor dem Massenschlächter im Kreml durfte nicht fehlen. Churchill verstieg sich zu der Bemerkung: „Stalin ist eine massive starke Persönlichkeit, die sehr passend ist für die stürmischen Zeiten, in denen wir leben. Es ist ein Mann von unerschöpflichem Mut und Willenskraft, ein Mann von direkter und sogar von barscher Rede, ein Mann von Humor, was von hoher Wichtigkeit für alle Männer und alle Nationen ist und besonders für große Männer und große Führer. Stalin hat auf mich auch den Eindruck einer tiefen und kühlen Weisheit und einer völligen Abwesenheit von Illusionen gemacht. Ich glaube, daß ich ihm das Gefühl beibringen konnte, daß wir gute und treue Kameraden in diesem Kriege sind, daß aber Taten und nicht Worte hierfür den Beweis liefern werden." Churchill, der so seine demütigende Rolle in Moskau aufzeigte, fügte hinzu: Stalin sei immer „friedsam", nur die „deutschen Greuel haben einen solchen Zorn in ihm erregt, daß seine Natur sich gewandelt hat". Die Frage bleibt, ob selbst der englische König, dessen Verwandte Opfer der Schüsse der „friedsamen" Bolschewisten waren, solches glauben wird.

Der Schluß dieser Rede war, was uns nicht erstaunt, ein Vernichtungsprogramm gegen Deutschland. Churchill sprach von der Stunde der Rache und Vergeltung, die herannahe und kündigte neue Kriegsverbrecherprozesse für den Fall an, daß die Vereinigten Nationen ihr Ziel erreichen würden. Der deutsche Soldat wird die einzig gebührende Antwort auf Prahlereien dieser Art erteilen.

Die englische Presse weiß mit Churchills Rede offenbar sehr wenig anzufangen und nennt sie vorerst nur einen „einfachen Rechenschaftsbericht über Gewinn und Verlust seit Beginn des Sommers." Nur die „Times" betont, daß die Verluste zur See weiter schwer seien und der Feind fortfahre, Unterseeboote immer schneller zu bauen. Bemerkenswert ist noch die Stimme von „Stockholms Tidningen" aus London. Das Blatt berichtet wörtlich: „Churchill hat nur in eleganten Wendungen das wiederholt, was wir alle schon wußten. Die meisten der Abgeordneten verschwanden vorzeitig, um ihren Lunch einzunehmen. Als sich Greenwood im Namen der Opposition erhob, wurden die Türen fast gestürmt, so daß er fast vor leerem Unterhaus sprach — eine außerordentlich ungewöhnliche Erscheinung im britischen Parlament. Cripps habe sich in seiner Eigenschaft als Technischer Leiter der Unterhausmajorität „vollständig skandaliert" gefühlt, wie er selbst sagte. Aufgeregt rief er aus: „So etwas ist noch nie vorgekommen." Dieser schwedische Korrespondent schließt seinen Bericht: „Das parlamentarische Feuer war aus Mangel an Brennstoff erloschen." Wie berichtet wird, will Churchill erst in einer späteren Sitzung eine Erklärung über Indien abgeben oder abgeben lassen.

# Beherrschende Höhen westlich Stalingrad

## in harten Kämpfen genommen

Aus dem Führerhauptquartier, 9. 9. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei der Erstürmung einer beherrschenden Höhe südostwärts Noworossijsk wurden über tausend Gefangene eingebracht und 27 Geschütze, ein Panzerzug und zahlreiches sonstiges Kriegsmaterial erbeutet. Vor der Schwarzmeerküste versenkten Kampfflugzeuge ein Transportschiff von 500 BRT.

Am Terek verlor der Feind bei vergeblichen Angriffen 18 Panzerkampfwagen.

Im Festungsgebiet von Stalingrad durchbrachen Panzertruppen zäh verteidigte Stellungen des Feindes und nahmen in erbitterten Kämpfen unmittelbar westlich Stalingrad gelegene beherrschende Höhen. Bei Nacht wurden das Stadtgebiet sowie sowjetische Flugplätze ostwärts der Wolga bombardiert.

Südwestlich Kaluga wurden wiederholte örtliche Angriffe des Feindes abgewiesen. Die Zahl der in diesem Kampfabschnitt seit dem 11. August vernichteten Panzer hat sich auf über tausend erhöht.

Im Raum von Rschew fanden auch am gestrigen Tage keine größeren Kampfhandlungen statt. In der Zeit vom 30. Juli bis 6. September wurden hier durch Heer und Luftwaffe 2126 sowjetische Panzer vernichtet.

An der Einschließungsfront von Leningrad scheiterten vereinzelte feindliche Angriffe. Auf dem Ladogasee wurden drei sowjetische Kanonenboote durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Im hohen Norden griffen Kampfflugzeuge einen Flugzeugstützpunkt an der Kola-Bucht und das Hafengebiet von Murmansk an. Jagdflieger schossen in diesem Raum 26 feindliche Flugzeuge ohne eigene Verluste ab.

Die Sowjetluftwaffe verlor am gestrigen Tage in Luftkämpfen mit deutschen und kroatischen Jägern und durch Flakartillerie 137 Flugzeuge. Vier eigene Flugzeuge werden vermißt.

Bei Einflügen in die besetzten Westgebiete und bei vereinzelten Tagesstörflügen über Westdeutschland wurden in Luftkämpfen zehn britische Flugzeuge abgeschossen.

Im Laufe der Nacht griffen Verbände der britischen Luftwaffe südwestdeutsches Gebiet an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Vor allem in Wohnvierteln entstanden Sach- und Gebäudeschäden. Nach bisherigen Meldungen wurden drei der angreifenden Bomber abgeschossen.

In der Zeit vom 28. August bis 8. September verlor die britische Luftwaffe 252 Flugzeuge, davon 120 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 59 eigene Flugzeuge verloren.

Kampffliegerverbände griffen bei Tag und Nacht Rüstungswerke und militärische Anlagen an der englischen Südküste sowie in Mittel- und Ostengland an. Ein britisches Motorschiff von 300 BRT. wurde durch Bombentreffer versenkt.



**Abgeschossener Britenbomber wird aus dem Meer geholt.**

Da die Trümmer abgeschossener feindlicher Flugzeuge häufig eine starke Behinderung für die Fischerei bilden, werden Spezialfahrzeuge eingesetzt, um die Flugzeugwracks zu bergen. — Hier wird ein von unseren Jägern an der Kanalküste abgeschossener Wellington-Bomber aus dem Wasser geholt. (PK.-Kriegsberichter Luben — Sch.)

# Englands Kriegskosten

## 12¼ Millionen Pfund Sterling täglich. — Gesamtschuld auf 11,5 Milliarden gestiegen.

**Stockholm**, 9. 9. Der britische Schatzkanzler, Kingsley Wood, legte dem Unterhaus, wie Reuter aus London meldet, einen Antrag auf Eröffnung eines neuen Kredits von einer Milliarde Pfund Sterling vor und sagte, daß durch diese neue Forderung die Gesamtschuld seit Kriegsbeginn auf 11 Milliarden 50 Millionen Pfund Sterling steigen werde. In den letzten Wochen beliefen sich die täglichen Kriegsausgaben Englands auf durchschnittlich 12¼ Millionen Pfund Sterling, was im Vergleich zum Juni eine Erhöhung um eine halbe Million täglich bedeutet.

# Blühende Volkswirtschaft oder „Prosperität"?

Es ist sicher ein gesundes Zeichen deutschen Unternehmerwillens, wenn er sich heute schon Gedanken über die zukünftige Wirtschaftsentwicklung macht, die doch unter ganz anderen Voraussetzungen als in der Vorkriegszeit vor sich gehen wird. Wer der Zukunft sicher ist, beschäftigt sich damit. Man kann heute schon deutlich absehen, welche Veränderungen das Gepräge der künftigen deutschen Volkswirtschaft bestimmen werden, wenn auch Einzelheiten noch nicht festliegen oder noch im Flusse sind. Entscheidend dürften folgende Punkte sein:

Großdeutschland ist durch den Krieg in seiner weitesten Ausdehnung zur Vollendung geworden. Der Rahmen der deutschen Volkswirtschaft hat einen territorialen Umfang angenommen, der vor ein paar Jahren niemandem vorschweben konnte. Wie auch die endgültigen Grenzen im Osten gezogen und welche Maßnahmen im einzelnen getroffen werden, der Wirkungskreis der deutschen Wirtschaft läßt kaum einen Vergleich zu. Außer dem großdeutschen Raum mit seinem Nebenland, dem Generalgouvernement, und den Kommissariaten werden die Kolonien eine große Rolle spielen, und zwar sowohl für Infestitionen wie als Arbeits- und Absatzgebiete, Dinge, die immer mehr oder weniger ineinanderspielen.

In ganz anderem Maße als vor dem Kriege wird nach dem Endsieg das Ausland, vornehmlich der europäische Kontinent, zum Wirtschaftspartner Deutschlands werden. Daß wir zum vernünftigen Wirtschaftsaustausch bereit sind, ist oft betont worden. Die Forderung eines europäischen Preisstopps bewegt sich auf dieser Linie. Vorbereitungen zu einem größeren Güteraustausch wurden schon während des Krieges in Angriff genommen und mehrfach veröffentlicht. Daß Berlin, bereits jetzt die Verrechnungszentrale Europas, für den Geldverkehr, sobald die Waffen ruhen, noch mehr zum Mittelpunkt werden wird, ist sicher. In Deutschland hat die europäische Wirtschaft ihr Zentrum gefunden.

Der großdeutsche Wirtschaftsraum soll sich zu einer Wohlstandssphäre entwickeln, ja Europa wird einer jungen Blütezeit zustreben, wie sie die Welt noch nicht gekannt hat und die als Frucht aller Opfer des uns aufgezwungenen Krieges eine neue wirtschaftliche Epoche einleiten wird.

Damit aber ist die Frage beantwortet: Blühende Volkswirtschaft oder „Prosperität"? Die Wohlstandssphäre, die Großdeutschland für sich erstrebt und die auf Europa ihre Rückwirkungen haben wird, ja schon gehabt hat, setzt soziale Gerechtigkeit, sozialen Ausgleich voraus. Jeder Schaffende muß des Aufstieges teilhaftig werden, der nach dem Kriege ganz sicher kommt. Höchste Produktivität zum besten des Volksganzen ist die Folgerung, die in der Forderung nach bestmöglichem Ausbau des sozialen Programms, das der Führer begonnen hat, ihren besten Ausdruck findet. Wir kennen alle die Ziele, die ihm vorschweben. Es erübrigt sich, alle im einzelnen aufzuführen. Nur den großzügigen Wohnungsbau, die Altersversorgung, den Leistungslohn, die Erringung der Nahrungsfreiheit, die Gewinnung des Ostens für Europa und die sozialen Gemeinschaftsleistungen, wie KdF. und Volkswagen und Volksempfänger mögen herausgegriffen werden, Dinge, die in Angriff genommen und auch schon durchgeführt wurden, aber auch den Weg zur weiteren Entwicklung weisen sollen. Wie eng Kultur und Wirtschaft zusammen verknüpft sind, erweist sich am deutlichsten, wenn eine Volkswirtschaft einer Blüte zustrebt, die als Ziel nur das Wohl des gesamten Volkes kennt. Der Sieg der deutschen Waffen ist für uns Voraussetzung und Ausgangspunkt für eine Entwicklung, die die Deutschen immer höher hinaufführen soll zum Gipfel völkischen Glücks, Wohlstandes und der Kultur. Daß die privatwirtschaftliche Rentabilität demgegenüber eine geringere Rolle spielt, liegt im Sinn der Sache. Um hier nur ein Beispiel herauszugreifen, wird die Forderung nach möglichst niedrigen Preisen — natürlich im Rahmen des wirtschaftlich Erreichbaren — auch nach dem Kriege erhalten bleiben.

Was die uns feindliche Welt unter ihrem berühmten anglo-amerikanischen Schlagwort „Pro-

sperität" versteht, ist das gerade Gegenteil. Prosperität ist die prototypische Ausdrucksform der Plutokratie. Sie erstrebt möglichst günstige Rentabilität, um höhere Gewinne für die Besitzenden einstreichen zu können. In Amerika mag sie vielleicht noch einen Platz finden. In der Welt der Achsenmächte hat sie ausgespielt. Bei uns dient die Wirtschaft dem Volksganzen und hat sich nach deren Belangen auszurichten. Die „Rentabilität" ist für den einzelnen nur insofern zugebilligt, als sie sich mit dem Wohle der Gesamtheit verträgt. Die Wirtschaftsblüte muß allen Volksgenossen zugute kommen, während die „Prosperität" den Profit bevorzugter Schichten im Auge hat. Damit ist der Gesichtswinkel umrissen, unter dem wir wirtschaftlich in die Zukunft streben und auch den Opfern dieses Krieges das beste Denkmal setzen.

Dr. Rudolf Albert

## Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

**Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Hans Huettner, Kommandeur eines Inf.-Regts.; SS-Sturmbannführer Rudolf Mühlenkamp, Kommandeur einer SS-Panzer-Abteilung in einer Division der Waffen-SS; Stabsfeldwebel Claus Breger, Zugführer in einem Infanterie-Regiment.**

Auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Zellot, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

*

Bei den Kämpfen im Raum von Stalingrad fiel am 21. August 1942 der Bataillons-Kommandeur in einem Infanterie-Regiment, Ritterkreuzträger Major Adolf Jordan.

## 3000. Luftsieg

**des Jagdgeschwaders Trautloff.**

**Berlin**, 9. 9. Das von Ritterkreuzträger Major Trautloff geführte Jagdgeschwader meldet seinen 3000. Luftsieg. Seit Beginn des Feldzuges gegen die Sowjetunion sind die Gruppen dieses bewährten Jagdgeschwaders, die sich auch auf anderen Kriegsschauplätzen bereits hervorragend schlugen, an der Ostfront eingesetzt. Die große siegreiche Luftschlacht über dem seinerzeit von deutschen Panzerkampfwagen erkämpften Brückenkopf Dünaburg und die Leistungen der harten Winterkämpfe im Nordabschnitt der Ostfront sind besonders stolze Zeugen beispielhafter Einsatzfreudigkeit der fliegenden Besatzungen und des Bodenpersonals dieses erfolgreichen Jagdgeschwaders.

**7500 Feindflüge.**

DNB **Berlin**, 8. 9. Eine Gruppe des Greifen-Kampfgeschwaders führte in den letzten Tagen den 7500. Feindflug durch. In den letzten Wochen waren die Besatzungen besonders an der Unterbrechung der Nachschubverbindungen des Feindes an der unteren Wolga und des Eisenbahnverkehrs im Kaukasus hervorragend beteiligt. Der Reichsmarschall hat der Gruppe, die von Ritterkreuzträger Major Keil geführt wird, seinen Dank und besondere Anerkennung für ihre außerordentlichen Leistungen ausgesprochen.

## Ungarn im neuen Europa

**Funk sprach in Budapest.**

**Budapest**, 9. 9. Finanzminister Dr. Ludwig Remenyi-Schneller gab zu Ehren des Reichswirtschaftsministers Dr. Walther Funk im Sondersaal des Hotels Gellert einen Empfang. In seiner Begrüßungsansprache führte Dr. Remenyi-Schneller u. a. aus: Wie der ungarische Honved im großen Abwehrkampf seinen Mann stellt, so stellen auch all die schaffenden Kräfte des ungarischen Volkes mit musterhafter Opferbereitschaft und Selbstlosigkeit ihren Mann im wirtschaftlichen Ringen für eine bessere und gerechtere Zukunft. Das deutsch-ungarische Verhältnis ist ein hervorragendes Beispiel für die Wechselwirkungen von Politik und Wirtschaft, die die alte Verbundenheit und Schicksalsgemeinschaft unserer beiden Länder so eng gestaltet haben.

Reichswirtschaftsminister Dr. Funk führte in seiner Erwiderungsansprache u. a. aus:

Ungarn habe seinen ganz hervorragenden wirtschaftlichen Beitrag zur Kriegführung der Achsenmächte und ihrer Verbündeten geleistet. Es habe seine Mission auch als europäischer Wirtschaftsfaktor rechtzeitig und richtig erkannt. Wir haben selbst ein fundamentales Interesse daran, daß es unseren Handelspartnern gut gehe, und daß bei ihnen die Maßnahmen ergriffen werden, die wir für die Zukunft für richtig und wichtig halten. Ich möchte bei dieser Gelegenheit betonen, daß in der Zukunft die Rolle Ungarns, wirtschaftlich gesehen, deshalb eine große, neue und besonders wichtig sein wird, weil der Fluß, der die Hauptstadt dieses schönen Landes durchzieht, der Schicksalsfluß des deutschen Südostens und des europäischen Südostens ist und weil der Donaustrom in der Zukunft eine neue und wesentlich größere Bedeutung als bisher gewinnen wird.

Nachdem der Redner der festen Ueberzeugung Ausdruck gegeben hatte, daß in Europa auch die Geld- und Wohnungsfrage wie auch die Finanzaufgaben in gemeinschaftlicher Arbeit in gesunder Weise gelöst werden würden, fuhr er fort: Wir werden uns für neue gemeinsame Aufgaben entscheiden müssen, um eine stärkere Entfaltung der produktiven Kräfte Europas und große, gemeinsame Erfolge erzielen zu können. Die Ungarn arbeiten in dieser Hinsicht beispielgebend mit uns zusammen.

Reichswirtschaftsminister Dr. Funk stattete Mittwoch vormittag dem Ministerpräsidenten und Außenminister Kallay, dem ungarischen Finanzminister Remenyi-Schneller, dem Handels- und Verkehrsminister Verga und dem Präsidenten der ungarischen Nationalbank einen Besuch ab.

**Tokio.** In einer Rundfunkrede teilte der japanische Finanzminister mit, daß sich die wirtschaftliche Kraft Japans außerordentlich gesund entwickelte. Die Spareinlagen hätten sich seit Beginn der ersten Monate des Finanzjahres um **nicht weniger als 6,5 Milliarden Yen erhöht.**




**USA.-Zuchthäusler als „Verteidiger des Vaterlandes".** (Scherl)

Es klingt unglaublich, und es ist doch wahr, daß im Ohio-Staatsgefängnis in USA. das erste amerikanische Sträflings-Soldatenkorps gegründet wurde. Ueber diese Verbrecher-Soldaten brachte vor kurzem eine große amerikanische Zeitschrift einen rührseligen Bericht mit Bildern, aus dem wir diese Aufnahme entnehmen. Den Zuchthäuslern werden die Pforten des Gefängnisses geöffnet, wenn sie bereit sind, sich für die Geldsackinteressen des Weißen Hauses zu schlagen. Die Ausbildung erfolgt innerhalb des Zuchthauses, vorsichtshalber jedoch zunächst mit Holzgewehren, die mit einer Eisenstange versehen sind.

# Neuordnung der deutschen Rechtspflege

**Reichsjustizminister Dr. Thierack über den Auftrag des Führers**

**Berlin**, 9. 9. Reichsminister Dr. Thierack sprach am Mittwochnachmittag vor der deutschen Presse über Ziel und Bedeutung seiner kürzlichen Beauftragung durch den Führer. Mit dem Führererlaß vom 20. August sei das Amt des Reichsministers der Justiz, des Präsidenten der Akademie für deutsches Recht und des Leiters des NS.-Rechtswahrerbundes und damit die Verantwortung für die gesamte deutsche Rechtspflege in eine Hand gelegt worden. In der deutschen Rechtsgeschichte sei dies zum erstenmal in diesem großen Umfange geschehen.

Als den eigentlichen Sinn und das Ziel seiner Aufgaben betrachtete Dr. Thierack:

1. **Eine starke nationalsozialistische Rechtspflege aufzubauen, um die gewaltigen augenblicklichen und künftigen Aufgaben des Großdeutschen Reiches zu erfüllen.**

2. **Diese starke nationalsozialistische Rechtspflege, d. h. eine selbstsichere, also keine kraftlose und unsichere, nach der Idee des Nationalsozialismus auszurichten, dessen Weltanschauung auch die Rechtsprüche zu tragen habe.**

3. **Um die Aufgaben des nationalsozialistischen Großdeutschen Reiches zu erfüllen, sei es erforderlich, daß all die Gesetze, all die Gerichtsorganisationen und Institutionen, die immer noch ausgerichtet seien auf eine Zeit, in der das deutsche Volk zusammengepreßt war auf engstem Raum, in dem es sich selbst behaupten mußte, in der es keine weite Sicht hatte, in der Spannungen innerhalb der einzelnen Teile des Reiches sichtbar waren, anderen Organisationen, einen anderen Geist und einem anderen materiellen Recht Platz machten.**

Der Zentralpunkt dieser großen Aufgaben sei das Reichsjustizministerium. Es sei nicht nur Objekt des neuen Prinzipes, sondern auch Subjekt. Die Akademie für deutsches Recht werde dazu berufen sein, als wissenschaftlicher Helfer eingesetzt zu werden, auf ihr würden die Grundlagen geschaffen zum neuen Volksrecht, zum neuen Strafgesetzbuch — als helfende Organisation trete daneben der Rechtswahrerbund in Erscheinung, der nur der Menschenführung zu dienen, aber keine Gesetzesfragen zu lösen habe.

Er würde darauf hinwirken, daß das deutsche Volk in Zukunft im deutschen Richter einen Helfer sieht, zu dem der einzelne Volksgenosse vertrauensvoll wie zu einem Arzt hinkomme; der Richter dürfe nicht mehr ein verwaltungsmäßig arbeitender Jurist sein.

Zwar könne der Richter nur mit dem Gesetz richten, aber es dürfe, vom Studium angefangen, nicht soweit kommen, daß der Richter das Gesetz beherrscht, das Leben aber nicht mehr sieht und wenn, dann nur durch die Brille des Gesetzes. Hier setze eine der Hauptaufgaben ein, die ihm, dem Minister, gestellt worden seien.

Der Auftrag des Führers, eine Neuordnung der deutschen Rechtspflege in Angriff zu nehmen, leite ein Projekt ein, das seit vielen Jahrzehnten, ja fast Jahrhunderten, immer wieder gewollt wurde, was aber nie erreicht werden konnte. Es sei eine ungeheuer schwere und verantwortungsvolle Aufgabe, die durchgeführt werden müsse und auch durchgeführt werde.

Die feindliche Agitation habe den Passus des Führererlasses, daß er, der Reichsjustizminister, bei seinen Aufgaben gegebenenfalls vom bestehenden Recht abweichen könne, in dummdreister Weise für ihre Zwecke verwendet. Er könne abschließend hierzu nur erklären, jene Agitationslügen seien der beste Beweis dafür, daß dem deutschen Volk mit der Erfüllung des Führerauftrages ein weiteres wichtiges Moment des Vertrauens zu dem gesamten sozialen Aufbauwerk und den sozialen Errungenschaften des nationalen Staates zur Verfügung gestellt werde.

# Englands Verrat an Frankreich

**Admiral Abrial, der frühere Chef der französischen Streitkräfte im Raum von Dünkirchen sprach in Vichy**

NDB. **Vichy**, 9. 9. Admiral Abrial, der frühere Chef der französischen Land- und Seestreitkräfte im Raum von Dünkirchen in den für das Schicksal der französischen Nation entscheidenden Tagen, sprach am Dienstagabend im vollbesetzten Theater in Vichy über Englands damaligen Verrat an Frankreich.

Er entwickelte zunächst ein geschichtliches Bild der Jahrhunderte alten englisch-französischen Spannung, die, von England skrupellos ausgenutzt, auf Kosten Frankreichs zum englischen Imperium führte. Durch seine eigenen Agenten habe England stets Unruhen in den französischen Besitzungen zu schüren versucht und bediene sich noch heute französischer Verräter vom Schlage de Gaulles, Catrours und Muselieres. England benutze Frankreich lediglich als Wahrer seiner eigenen Interessen. Das habe sich vor allem bei Dünkirchen gezeigt, wo die Engländer in der verzweifelten Situation sich zurückzogen, statt miteinzugreifen, und wo sie trotz dringendster Vorstellungen von französischer Seite Frankreich zynisch seinem unvermeidlichen Schicksal überließen. Das sei ein nicht zu überbietender Verrat gewesen, den es später durch seine Angriffe auf Mers el-Kebir, Dakar, französische Besitzungen und französische Schiffe fortzusetzen suchte.

Leider gebe es noch immer Franzosen, die trotz der erdrückenden Tatsachen nicht klar zu sehen vermöchten, denen die Bombardierung französischer Städte, Züge und Fischerboote noch nicht die Augen geöffnet hätten. Aber die Mehrzahl des Volkes stehe hinter dem Marschall und seiner von Laval geführten Regierung, dessen eindringliche Warnungen man in kritischen Stunden überhört habe.

## „Daily Worker" ausverkauft

**Zauberlehrling Winston Churchill.**

**Stockholm**, 9. 9. Wie die Londoner Vertreter schwedischer Zeitungen melden, wird das englische Kommunistenblatt „Daily Worker" seit seinem Wiedererscheinen den Händlern fast aus den Händen gerissen. Gleich am Montagmorgen sei eine solche Nachfrage nach der ersten Nummer gewesen, daß man eine Stunde später in ganz London kaum ein Exemplar auftreiben konnte.

Wie schon die große kommunistische Kundgebung auf dem Trafalgar Square zeigt auch diese Meldung auf das deutlichste, welche gewaltigen Fortschritte der von Churchill importierte Bolschewismus in England gemacht hat. Die USA.-Zeitschrift „Time" hatte nur allzu recht, wenn sie bereits im April dieses Jahres einmal feststellte, daß „die sowjetische Weltanschauung in England sehr volkstümlich geworden sei. Vielleicht wird dem plutokratischen „Zauberlehrling" Winston Churchill heute schon im tiefsten Innern vor dieser Tatsache grauen, denn — wer vom Bolschewismus frißt, stirbt daran.

## Orden und Anträge

**Stalinwege in England.**

**Drahtbericht unseres Mitarbeiters**

(dp) **Stockholm**, Englische Marineoffiziere und Matrosen von Kriegsschiffen, die Geleitzüge nach Murmansk begleiteten, haben den „Orden der Roten Fahne" von Stalin verliehen bekommen. Der Vorgang ist bezeichnend für die zahlreichen Wege, die die Sowjets einschlagen, um sich in England bei Regierung und Volk beliebt zu machen. Freilich hat die kommunistische Propaganda am ersten Tage des britischen Gewerkschaftskongresses in Blackpool einen bösen Rückschlag erlitten. Kommunistische Gewerkschaftsvertreter suchten einen Antrag zur Annahme zu bringen, durch den die Kommunisten wieder das Wahlrecht im Gewerkschaftsrat erhalten sollen. Mit knapper Mehrheit wurde dieser Versuch abgewiesen, 2 550 000 Stimmen waren dagegen, 2 137 000 Stimmen wurden dafür abgegeben. Man sieht, daß Stalin um ein Haar auf dem britischen Gewerkschafts-Kongreß seinen Willen durchgesetzt hätte. Die britischen Kommunisten dürfen seit 1934 nicht mehr in die höheren amtlichen Stellen gewählt werden; sie können höchstens noch in den unteren Stellen der Gewerkschaft tätig sein. Die bürgerliche Presse ist zufrieden mit diesem „Sieg" des Kongresses. Auch der „Daily Herald" atmet erleichtert auf; aber es ist anzunehmen, daß dieser Vorstoß nicht der letzte sein wird.

## Feindliches U-Boot versenkt

**DNB. Rom, 9. 9. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:**

**In Aegypten nahm unsere Artillerie feindliche Kraftfahrzeugansammlungen unter Feuer. Vier feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, drei von deutschen Jägern, eines von den Flakbatterien von Tobruk.**

**Im Luftkampf über Malta wurde eine Spitfire abgeschossen und stürzte ins Meer.**

**Das Torpedoboot „Ors" versenkte ein feindliches U-Boot.**

## Straßengespräche in Moskau

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

kb **Lissabon**, 10. 9. Zu den vergeblichen Entlastungsangriffen der Sowjets sagt die USA.-Zeitschrift „Time", daß es ihnen damit nicht gelungen sei, irgendeine wirksame Ablenkung zu erreichen. Die sowjetische Armee habe bis jetzt noch nicht ihre Fähigkeit unter Beweis zu stellen vermocht, erfolgreiche Offensivaktionen gegen das volle Gewicht der deutschen Armee starten zu können. Auch über die Lage in Moskau berichtet die Zeitschrift interessante Einzelheiten. Jeder Sowjet-Bürger wisse heute, daß jetzt die ernsteste Stunde des Krieges geschlagen habe. Kein Ausländer könne mit einem Bolschewisten auch nur ein paar Minuten sprechen, ohne daß von der „zweiten Front" geredet würde, und zwar vom Standpunkt der Sowjets aus mit überzeugenden Argumenten. Alle Männer und Frauen in Moskau, die nicht unmittelbar Kriegsdienste leisteten, müßten Holz für den Winter in die Stadt schaffen und zerkleinern. Die Balletmeisterin der Moskauer Oper konnte längere Zeit nicht auftreten, weil sie sich beim Holzhacken verletzt hatte. Die meisten Frauen Moskaus aber trügen Uniformen und übten irgendeinen Dienst in der Armee oder der Verwaltung aus.

## Roosevelts „Gehirntrust"

Aus dem Lande Roosevelts kommt eine Nachricht, die durchaus geeignet ist, der Welt die Augen zu öffnen. Roosevelt hat einen neuen Gehirntrust gebildet. Nach den Angaben der amerikanischen Zeitungen gehören dazu: Der mit einer Jüdin verheiratete Cordell Hull, der Halbjude Laguardia, der Jude Baruch, der Jude Sol Blom als Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses im Abgeordnetenhaus, ferner der Finanzminister Jude Morgenthau, der Jude Professor Frankfurter, der Jude Professor Ezekiel und Roosevelts intimster Berater, der Jude Isaak Rosenman, seines Zeichens Richter. Dazu tritt dann noch die berüchtigte Dorothy Thompson, die amerikanische Madame Tabois. Nun weiß die Welt wenigstens, wer in Roosevelts Landen das Heft in der Hand hält und das amerikanische Volk wird allmählich auch merken, für wen es sich opfert.

**Die „armen" Emigranten.**

**London.** Dem Sunday Dispatch wird aus New York berichtet, daß die aus Europa flüchtenden Juden rund 1 Milliarde in bar, Juwelen und anderen Wertgegenständen nach den Vereinigten Staaten gebracht hätten.

## Abbau des Empires

**Schonan**, 9. 9. Das Denkmal von Sir Stamford Raffles, das seit 55 Jahren das Wahrzeichen der Stadt Singapur war, wird jetzt entfernt werden. Sir Stamford Raffles hatte die Insel Singapur im Jahre 1819 für die berüchtigte britisch-ostindische Gesellschaft „gekauft". Die Insel wurde dann später zur britischen Zwingburg in Ostasien ausgebaut. Nach seinem Tode setzten die englischen Imperialisten Sir Stamford Raffles, der sich bereits bei den britischen Raubzügen in Niederländisch-Indien einen Namen gemacht hatte, dieses herausfordernde Denkmal, das nun mit dem Zusammenbruch der britischen Weltherrschaft wieder verschwindet.

## Vergebliche „Rechtfertigung"

**der Versklavung Brasiliens an USA.**

DNB **Buenos Aires**, 9. 9. **Nachdem Brasilien seine Freiheit verkauft und sich zum Helfer Roosevelts hat degradieren lassen, machte nunmehr der brasilianische Präsident Vargas den Versuch, vor einer Studentenversammlung die Versklavungspolitik seiner Regierung zu rechtfertigen.**

Die Rede ist eine einzige Kette von Verdrehungen des Rechts und der Tatsachen. Er verschweigt der Jugend seines Landes, daß sein von Roosevelt bezahlter Außenminister den Befehl gab, die brasilianischen Handelsschiffe zu bewaffnen und alle völkerrechtlichen Regeln der Neutralität zu mißachten. Allein dieser in Washington ausgefertigte Befehl hat eine Situation geschaffen, die der brasilianischen Regierung den Vorwand für die Kriegserklärung gab. Brasilien hat sich damit selbst für die Folgezeit von dem so notwendigen europäischen Absatzmarkt ausgeschaltet und sich zu einer Seeräubernation stempeln lassen.

## Ein Zwischenfall in Syrien

**Britische Soldaten schießen auf Kinder.**

**Rom**, 9. 9. Wie aus Smyrna gemeldet wird, schossen am Dienstag in einem in der Nähe von Aleppo gelegenen Dorf stationierte britische Soldaten auf eine Gruppe syrischer Demonstranten. Hierbei wurden mehrere Kinder getötet. Dieser Zwischenfall rief unter der arabischen Bevölkerung einen Sturm der Empörung hervor. Die Masse ging gegen die britischen Soldaten vor, tötete drei und verletzte vier englische Soldaten. Es kam zu einer neuen Schießerei, in deren Verlauf zwei Frauen und fünf Kinder getötet wurden. Auf Anweisung des britischen Oberkommissars Spears sind auf Grund dieses Zwischenfalles sämtliche Ortschaften an der syrischen Nordgrenze von Polizeitruppen besetzt worden.

# Stadtnachrichten

## Die Glückstüten

Die braunen Männer mit den Tüten
des Glücks gehn wieder werbend um.
Das Glück treibt manchmal seltne Blüten,
wer's jetzt versäumt, der bringt sich drum!

Und wer gewinnen will muß wagen,
das Wagnis aber ist nicht groß:
Mit fünfzig Pfennig kann man schlagen
aus einem Nichts das große Los!

Und hat man Pech, tippt man daneben,
das ist mal so bei jedem Spiel;
doch fünfzig Pfennig, gern gegeben,
sind wirklich nur ein Pappenstiel!

Doch viele Pappenstiele bringen
dem Vaterland den Reingewinn!
Wo rein und voll die Nieten klingen,
bewährt sich erst der Opfersinn!

Das Opfer hilft den Krieg gewinnen,
Und jede halbe Opfermark
scheucht irgendeine Not von hinnen
und macht im Krieg die Schwerter stark!

Willi Lindner.

## Störungen des Rundfunkempfangs

In letzter Zeit ist der Rundfunkempfang im Reich besonders in den Abendstunden häufig durch Störungen beeinträchtigt. Diese Störungen werden durch technische Maßnahmen hervorgerufen, die aus Gründen der Reichsverteidigung nicht näher erörtert werden können.

### Beruf und Familie

Der Post-Assistent Karl Bahle konnte gestern auf eine 50jährige aktive Dienstzeit bei der Deutschen Reichspost zurückblicken. Herr Bahle wurde am 1. Oktober 1937, nachdem er die Altersgrenze erreicht hatte, in den Ruhestand versetzt. Bei Ausbruch des Krieges stellte sich der Jubilar der Postverwaltung wieder zur Verfügung und ist noch heute in der Briefabfertigung am Postamt 2 tätig. Kürzlich konnte er seinen 70. Geburtstag feiern und erfreut sich bester Gesundheit.

*

Die Eheleute Wilhelm Strothenke und Frau Magdalene, geb. Kreft, Petristraße 111, begehen heute ihre goldene Hochzeit in körperlicher und geistiger Frische.

## Ausgleichsbeträge, keine Steuererhöhung

**Ausfälle durch Fortfall der Hauszinssteuer.**

Mit dem Wegfall der Gebäudeentschuldungssteuer ab 1. Januar ist die Befürchtung aufgetaucht, daß der Einnahmeausfall für die Länder und zum Teil auch die Gemeinden durch Steuererhöhungen ausgeglichen werden solle, insbesondere bei den Realsteuern. Wie von zuständiger Stelle in der „Deutschen Steuer-Zeitung" ausgeführt wird, sind diese Befürchtungen grundlos. Der Ausgleich wird nicht durch Steuererhöhungen herbeigeführt werden, sondern dadurch, daß ebenso wie bei der Beseitigung der Bürgersteuer das Reich den Ländern und über diese den Gemeinden und Gemeindeverbänden Ausgleichsbeträge aus Reichsmitteln zur Verfügung stellt.

**Verlängerung der Zinsermäßigung für Volkswohnungen und Kleinsiedlungen.** Der Reichsarbeitsminister hatte zur Gewährung von Reichsdarlehen für die Förderung des Baues von Volkswohnungen die Bewilligungsbehörden ermächtigt, den Zinssatz zur Erzielung einer tragbaren Miete auf 2 oder 1 v. H. bis zur Höchstdauer von fünf Jahren zu ermäßigen. Da bei den ersten Fällen die Fünfjahresfrist in Kürze abläuft, bestimmt der Minister jetzt im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister, daß Zinsermäßigungen dieser Art allgemein auch nach Ablauf der Frist von fünf Jahren bis auf weiteres in Kraft bleiben. Dazu bedarf es nicht eines neuen Ermäßigungsantrages. In gleicher Weise wird bestimmt, daß von der in den Kleinsiedlungsbestimmungen nach Ablauf von fünf Jahren vorgesehenen Ueberprüfung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Siedler, bei denen die Zinsen der Reichsdarlehen unter 3 v. H. gesenkt wurden, abgesehen wird.

# Turmkochen und Rundfunksünder

**Bielefelder Haushaltungen sparen Strom und Gas**

Das disziplinierte deutsche Volk wird den Aufruf des Reichsmarschalls Göring zur freiwilligen Einsparung von Strom und Gas aus sich heraus, als selbstverständliche Pflichterfüllung, befolgen, denn sie ist einfach kriegsnotwendig. Strom und Gas entstehen in erster Linie aus der Energie der schwarzen Diamanten der Kohle. Die Kohle, diese Erbschaft hinabgesunkener Zeiten, aber wird heute nicht nur zu Strom und Gas verarbeitet, sondern auch zu synthetischen Stoffen, die das Ruhmesblatt der deutschen Chemie und Technik ausmachen und wesentlich dazu verholfen haben, daß wir einer Welt in Waffen widerstanden. Wir brauchen nur an den synthetischen Gummi, an die Buna, an das synthetische Benzin usw. zu erinnern. Alles das entsteht aus dem schwarzen Edelstein, und noch anderes mehr. Mit Kohle und Koks verhütteten wir Erze zu Eisen und Stahl. Aus Kohle wird Gas und Elektrizität gewonnen, die wiederum vielfältig für die Rüstungsindustrie absolut lebensnotwendig sind. Es ist aber wichtiger, daß unsere Rüstungsindustrie bei sparsamer Verwendung aller Materialien für unsere Soldaten das Notwendigste reichlich und schnell liefert, als daß der einzelne in der Heimat sich nicht eine Einschränkung auferlege, die er kaum spürt.

**Es gilt nur, die Gedankenlosigkeit und Nachlässigkeit energisch zu bekämpfen,**

die gerade im Gas- und Stromverbrauch verschwendet, wo doch kriegsgemäße Sparsamkeit oberstes Gebot der Stunde sein müßte.

Strom- und Gasverschwendung ist nämlich Kohleverschwendung und damit Vergeudung unseres kostbarsten Rohstoffes. Wir haben z. B. in Großdeutschland 19 Millionen Haushaltungen mit elektrischer Stromversorgung. Nehmen wir an, in jedem Haushalt brenne eine Glühlampe von 25 kW, also eine verhältnismäßig lichtschwache Lampe, auch nur eine Viertelstunde unnötig, dann wird damit so viel Strom verbraucht, als zum Ausdrusch der gesamten deutschen Ernte in Weizen benötigt wird. Wenn jeder Haushalt eine winzige Glühlampe, um ein anderes Beispiel zu wählen, nur eine einzige Minute kürzer brennen läßt, ergibt das gleich eine Ersparnis von so viel Kohlen, daß damit Rüstungsmaterial für achtzehn Güterzüge hergestellt werden können. Die Fachleute haben unzählige Beispiele umgerechnet, und alle Beispiele sind Beweise für die

**ungeheuerliche Leichtfertigkeit, mit der elektrischer Strom und Gas unnütz verschwendet werden.**

Man denke doch nur einmal daran, wie oft das Gas im Gasherd sinnlos verpufft. Es brennt, ohne daß wir dafür sorgen, daß wir auch den höchstmöglichen Nutzen von ihm haben. Wir setzen z. B. Gemüse in so reichlich Wasser auf, daß das Gemüse nicht nur ausgelaugt, sondern auch durch die Wassermenge schwer zum Kochen gebracht wird. Wir machen viel zu wenig Gebrauch von der so bequemen Einrichtung des sogenannten „Turmkochens", also der restlosen Ausnutzung des Heizgases durch übereinander gestellte Töpfe auf der gleichen Flamme. Wenn beispielsweise Kartoffeln kochen, so kann man, falls die Töpfe gut aufeinander passen, den Gemüsetopf, der ebenfalls zum Kochen gebracht wurde, daraufsetzen, wobei alles zugleich mit einer Flamme gar wird. Eine sparsame Hausfrau sollte überhaupt niemals nur einen Topf auf der Flamme stehen haben, sie kann dann zum mindesten eine Schüssel mit kaltem Wasser daraufstellen, so daß sie später ohne besonderen Gasverbrauch eine größere Menge heißes Wasser zur Verfügung hat.

Im übrigen spielt vor allem das Groß- und Kleinstellen des Brenners eine wichtige Rolle für das sparsame Kochen. Alle Speisen werden grundsätzlich bei großer Flamme zum Kochen gebracht, dann wird der Brenner sofort klein gestellt, denn

**mehr als kochen kann der Inhalt eines Topfes nicht, und durch eine große Flamme wird der Garprozeß auch nicht beschleunigt.**

Dabei könnten große Mengen Gas, damit also auch Kohle, gespart werden, denn das Gas, das durch die Kochöfen der Haushaltungen strömt, macht rund 60 Prozent alles erzeugten Gases aus.

Jeder kennt aus seiner nächsten Umgebung Beispiele, wo unnützer Verbrauch leicht abgestellt werden könnte. Auch in Bielefeld wird man bestimmt nicht vergebens nach Sparmöglichkeiten suchen. In Betrieben, die unnötig Licht brennen oder Maschinen „leer" laufen lassen, in Haushaltungen, wo man den Rundfunk nicht ständig laufen zu lassen braucht, das Licht wirklich noch einsparen kann, die Heizung mit Strom oder Gas erheblich zu vermindern in der Lage ist, ganz abgesehen von elektrischer Heizung, die bekanntlich viel Strom verbraucht und deshalb wohl radikal fortfallen muß. Das ist aber vielleicht das einzige „Opfer", das verlangt wird, alle anderen Einschränkungen sind ja nicht einmal Entbehrungen, sondern nur Abdrosselung der bisherigen Vergeudung.

Damit aber erreichen wir, daß der Sieg noch schneller errungen und daß die Ausrüstung unserer Soldaten noch vollkommener wird. Das ist ein Ziel, um das es sich wohl lohnt, auf seinen Strom- und Gasverbrauch zu achten und sich selbst zu kontrollieren.

## Fahrräder auf der Bahn

**Keine Beförderung von Sonnabends 12 Uhr bis Sonntags 24 Uhr.**

Die Auflieferung von Fahrrädern bei der Deutschen Reichsbahn auf Gepäckschein und Fahrradkarte hat in letzter Zeit einen ungewöhnlichen Umfang angenommen. Um eine Ueberlastung der Gepäckwagen der Reisezüge besonders am Wochenende und Zugverspätungen infolge Ein- und Ausladens von Fahrrädern zu vermeiden, hat die Reichsbahndirektion Hannover angeordnet, daß über die bisherigen Beschränkungen hinaus von Sonnabends 12 Uhr bis Sonntags 24 Uhr keine Fahrräder zur Beförderung auf Gepäckschein und Fahrradkarte angenommen werden. Die Reisenden werden gebeten, dieser kriegsbedingten Maßnahme Verständnis entgegenzubringen.

**Schweißarbeiten als Brandursache.** Am Mittwochnachmittag brach in einer Gärtnerei an der Herforder Straße ein Schadenfeuer aus. Der Brand, der bei Schweißarbeiten am Dachstuhl entstanden war, wurde in kurzer Zeit gelöscht; der Schaden ist nur geringfügig.

**Eröffnung der Spielzeit 1942/43.** Shakespeares „Hamlet" geht als Auftakt der neuen Spielzeit am kommenden Sonnabend, in der Bearbeitung und unter der Regie des Intendanten Dr. Alfred Kruchen, in Szene. Der Neueinstudierung liegt die Uebersetzung von August Wilhelm von Schlegel zu Grunde, dessen die Deutschen zu seinem 175. Geburtstage in dieser Woche besonders gedenken. Die Hauptrollen des Stückes spielen Oskar Schättiger (Hamlet), Rosmarie Reno (Ophelia), Gerda Borkmann (Königin), Max Grothusen (König Claudius), Karl Bocky (Polonius), Herbert Tiede (Laertes), Jörg Schleicher (Horatio) und Hans Grünhage (1. Schauspieler). Bühnenmusik: Dr. Adam Raub.

# Im Wandel der Zeiten

**Singabend der Spandauer Kantorei**

Der Chor der Berliner Kirchenmusikschule, die Spandauer Kantorei, geleitet von Gotifried Grote, gliederte ihren Singabend in der Eintracht in zwei entgegengesetzte Teile, Heinrich Schütz und Joh. Seb. Bach, — und Ernst Pepping. Zweihundert Jahre liegen zwischen den beiden Alten aus dem Barock und dem Jungen aus unserer Zeit. Der Wandel der Zeiten ward hier offenbar. Dort Erfüllung, Höhepunkt, harmonischer Abschluß; hier kreisgängige Rückkehr zu den Zeiten, aus denen Schütz und Bach kamen, also zu den Ahnen unserer Musik, jedoch — die Enkel wissend geworden in der Schule der Ahnen. Was bei den Ahnen Suchen und Tasten war nach dem Weg, der zum Gipfel führt, — ganz fern für die damalige Zukunft dämmert die Gletscherklarheit Bachs auf — das ist den Enkeln Rückkehr zum alten Weg und Suchen nach neuen Gipfeln. Müde geworden der ewig gleichförmigen Folge von Dissonanz und Auflösung in Konsonanz, streben sie hinaus aus dem Bannkreis des harmonischen Gesetzes. Man kann sich ohne Mühe die Verse: „Kornblume — blau, Mohn — flammig rot / Im Mittag rauscht das heilige Brot. / Die Linde schneit, die Wachtel schlägt / der Bauer bang das Wetter wägt / vertont denken in der Faktur Beethovens, Schumanns, Hugo Wolffs, Richard Straußens, im Grunde bliebe es doch geistvolle Variation des gleichen harmonischen Empfindens. Die Enkel aber wollen keine Variation, so wollen eigenes Neues. So fangen sie, bereichert um das Wissen von Jahrhunderten, wieder von unten an. Und die Leistung ist hoher Achtung wert.

Der Duisburger Ernst Pepping vertont die entzückenden Kalenderverse Josef Weinhebers „O Mensch, gib acht! Ein erbauliches Kalenderbuch für Stadt- und Landleut." Auch bei Weinheber Zurückgreifen auf Ahnensang und Ahnensprach'. Aber die Schläuche, in die der neue Wein gefüllt ward, sind nicht alt, sie sind funkelnagelneu, nur sind sie hergestellt in der alten, soliden Handwerkerweise. Und die Verse vertont Pepping. Man darf ihn wohl, ohne musikphilosophisch zu werden, in den Kreis der Dißler, Kurt Thomas, Johann Nepomuk David stellen.

Was sich bei diesem Werk, der auf alle üppigen Mittel verzichtend, einzig mit vier Chorstimmen wirkt, förmlich anspringt, ist die unglaubliche Ausdruckskraft der einzelnen Stimmen, der vier musikalischen Individuen, unglaublich, zum Beispiel in der Aprilstrophe, in welcher der Knecht lacht, die Magd weint, der Kirschbaum flockt und der Kuckuck schreit. Die Schlüsse oft Quintenschlüsse und dann auf einmal, wie eine zukunftweichende Ahnung, ein konsonanter Schluß auf „St. Jakob, denk! Das Korn fährt ein," weitgespannt, der Tenor eine Dezime vom Baß entfernt.

Und das Publikum des dichtgefüllten Saales, viel junge Menschen, empfing das Werk mit offenem Sinn. Viermal mußte Gottfried Grote sich bedanken; das war das Erstaunlichste des ganzen Abends.

Die Kantorei mit den schönen, gepflegten und geschulten Stimmen — die prachtvollen Soprane! — sang fabelhaft.

Voraus gingen diesem Werk unserer Zeit der 98. Psalm von Heinrich Schütz und Bachs grandiose Motette „Jesu, meine Freude", Schützens Psalm, leidenschaftlich gedrängt, aber schlicht und eingängig, Bachs Motette groß und gewaltig, besonders in den sechs Choralsätzen, in den Zwischenpartien Barock vielgestaltig, mitunter hart bis an die Grenzen des Sakralen gehend, in der Ausdruckskraft der fünf Stimmen dem Liede des Enkels entsprechend, eine gute Ueberleitung zu ihm.

Gottfried Grote und seine Kantorei haben einen Eindruck erzeugt, der sich nicht leicht verflüchtigen wird.

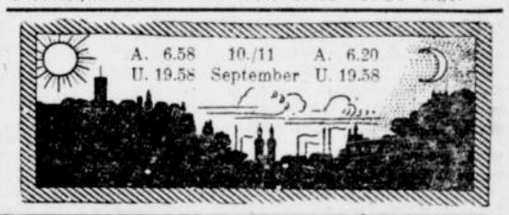
Paul Lindner.

# Bielefeld-Land

**Brake.** (Betreuung durch das WHW.) Volksgenossen, die vom WHW. betreut werden wollen, müssen ihre Anträge erneuern. Die Anträge werden am Sonnabend, 12. September, in der Dienststelle der NSV. aufgenommen.

## Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: Chorszenen, Soli und Orchesterstücke von Suppé, Strauß, Lehar, Kattnigg und Künnecke von 16—17 Uhr. 3. Aufzug der „Götterdämmerung" unter musikalischer Leitung von Karl Elmendorf von 20.35—22 Uhr als Aufnahme aus den Bayreuther Bühnenfestspielen. — Deutschlandsender: Wilhelm Reuß dirigiert Orchestermusik von Thuille, Liszt, Parodi und Blumer von 17.15—17.55 Uhr. Das Schneiderhan-Quartett spielt Anton Dvoraks Streichquartett As-Dur von 17.55—18.30 Uhr.




## Ein Mädchen auf der Flucht

10) **Roman von Otto Neufeldt**

Alles dies überlegte sie. Sie sah sich deutlich in einer Nacht wie dieser durch den Stadtgarten hasten in den dunklen „Wall" einbiegen, der die Stadt an dieser Seite umgrenzte, und beobachtete sich selber beim vorsichtigen Oeffnen der Gartentür vor Stefans Haus. Sie fuhr davon. Die Scheinwerfer tasteten mit ihren bleichen Lichtarmen über die dunklen Wände der Waldungen, über die weißgetünchten Bäume an den Kurven der Landstraße. Verschlafene Dörfer sanken zurück in die Stille. Der Motor surrte. Auf dem erleuchteten Zifferblatt des Tachometers zitterte ruhelos der Zeiger. Unten in der Ebene, noch fern und ungewiß, stand rötlich wolkiger Schein. Das war die Stadt, auf die sie zufuhr.

Sie erlebte diese Bilder ganz deutlich und gegenständlich, aber wie sie nun weiter vordringen wollte in den sehnsüchtig herbeigewünschten Traum, stand sie plötzlich wie vor dicken Nebelwänden, in denen ihr Weg sich verlor. Sie empfand voller Angst die Gewißheit, daß sie ihr Ziel nie erreichen werde. Mit keiner Kraft gelang es ihr mehr, sich ihre Ankunft in Berlin vorzustellen, das Wiedersehen mit Henry, die offenen Türen der Welt, durch die er sie führen wollte.

Die Dunkelheit um sie her stand wie eine umklammernde Mauer ohne Durchlaß, unübersteigbar, ragend und starr.

Sie raffte sich aus ihrer Verlorenheit mit jäher Anstrengung empor und öffnete noch weiter das Fenster. Die Luft war herb, duftete nach feuchter Erde und verwesendem Laub. Tausend ungewisse Gefahren lauerten im Dunkel. Sie stand ohnmächtig vor ihnen wie ein Kind, das zum ersten Male sein hoffnungslose Vereinzelung und die feindselige Unbarmherzigkeit der Welt erkennt.

*

Auf der Glasveranda, die sich an der einen Giebelwand von Stefans Haus befand, sah man rechts über das unregelmäßige Dächergewirr von Oschnitz, und weiter links dehnten sich die Werke aus. Lis hatte hier den Kaffeetisch gedeckt, als Charlotte eintraf.

Am Vormittag sei Gert „auf einen Sprung" dagewesen und habe bei ihr gefrühstückt, berichtete Lis, und Charlotte machte dazu ein argwöhnisches Gesicht. „Wahrscheinlich hat er dir Ratschläge erteilt, wie du mich am besten wieder zur Vernunft bringen kannst?"

„Nein. Nur sein Herz wollte er erleichtern und mir erzählen, welche Sorgen er sich deinetwegen macht."

„Die ganze Familie wird noch zugrundegehen an diesen Sorgen," sagte Charlotte nervös. „Mama sieht mich in diesen letzten Tagen an, als hätte ich jemand umgebracht. Die Triebsch ringt förmlich die Hände, wenn sie mich nur von weitem sieht. Gert redet sich die Zunge wund, und nun wirst auch du wohl noch anfangen . . ."

Lis beschäftigte sich gerade damit, die Kaffeemaschine in Gang zu bringen. „Sei nicht so kratzbürstig, Lolott! Ich werde dich in Ruhe lassen. Bei mir kann jeder nach seiner Fasson selig werden. Und dem guten Gert tust du übrigens unrecht. Er hat mir nur erzählt, daß Papa dich nach Heiderskrug schicken will, und daß es deswegen wahrscheinlich einen fürchterlichen Krach geben wird, weil du dich nicht schicken lassen willst. Papa wird nicht nachgeben wollen, und du könntest in deiner Verzweiflung . . ."

„. . . ins Wasser gehen?" sagte Charlotte spöttisch.

„Nein, aber etwas Unüberlegtes tun."

„Und was versteht er darunter?"

Lis zwinkerte ihr verständnisinnig zu. „Das ist nicht schwer zu erraten. Du könntest zum Beispiel auf und davon gehen und dich Lasard auf Gnade und Ungnade ausliefern."

„Du hälst es für besser, daß ich mich Papa auf Gnade und Ungnade ausliefere?"

„Schwer zu sagen."

Charlotte fragte eifrig: „Was tätest du an meiner Stelle?"

„Liebes Kind, was ich dir auch immer raten würde, du tätest ja doch, was du für richtig hältst, nicht wahr?"

Charlotte schwieg. Nach einer Pause sagte sie: „Und wenn ich nun wirklich auf und davon ginge?"

Lis zog die Stirn kraus: „Nun sei bitte mal eine Minute lang ganz ruhig und vernünftig, Lolott! Ich bin eine schrecklich nüchterne und unromantische Frau. Wenn ich mir vorstelle, daß du dich hier unverstanden fühlst, an gebrochenem Herzen leidest und dich liebeglühend in die Arme deines schönen Fremdlings wirfst — also nein, das paßt nicht zu dir! Das paßt überhaupt nicht zu einem jungen Mädel von heute. Das ist — fauler Zauber, sagt ihr dazu. Und das paßt ausgezeichnet."

Wieder versank Charlotte in ein gereiztes Schweigen.

„Es gibt doch nur zweierlei", fuhr Lis fort, „entweder bleibst du das geduldige Lamm wie bisher, gehst in Sack und Asche nach Heiderskrug, um zu büßen, oder . . . oder du machst den Nacken steif, sagst kühl bis ans Herz hinein „nein" und bleibst dabei auf Biegen und Brechen."

„Und dann? Dann führe ich also das Leben weiter wie bisher?"

„Das wäre nicht unbedingt notwendig. Es gibt andere Wege. Du könntest dem alten Herrn in aller Ruhe auseinandersetzen, daß du erwachsen bist und deine eigenen Wege gehen möchtest. Ich nähme also dann meine Siebensachen zusammen, gäbe allen hübsch ordenlich und friedfertig die Hand und machte mich aus dem Staube — am hellichten Tage aber, verstehst du?"

Charlotte verzog ungeduldig den Mund. „Ja, meinst du denn, daß man mich laufen ließe? Alle würden sie kommen: Mama, Gert, die Triebsch, alle würden dastehen, die Hände ringen und reden, reden! Sie würden mich kurz und klein und windelweich kriegen, und schließlich würde ich nachgeben, nur um sie wieder los zu werden und meinen Frieden zu haben."

„So wenig gefestigt ist also dein Entschluß, die Brücken hinter dir zu verbrennen und dich auf eigene Füße zu stellen?"

Charlotte machte eine verdrossene Handbewegung „Ach, du verstehst das nicht, Lis! Du bist hier nicht aufgewachsen! Du hast von jeher auf eigenen Füßen gestanden und auf niemand Rücksicht zu nehmen brauchen. Aber mir ist das in Fleisch und Blut übergegangen. Ja, nenne mich meinetwegen schwach. Ich muß mit Gewalt hier Schluß machen, oder es gelingt mir nie!"

Drüben in der Fabrik heulte eine Sirene zum Schichtwechsel. Lis stand mit einem Achselzucken auf und prüfte den fertigen Kaffee. Mit verkniffenen Augen sah Charlotte hinaus in den Garten. Ueber dem die pralle Nachmittagssonne lag.

Es ist der letzte Tag! dachte sie. Morgen um diese Zeit bin ich in Berlin und bei Henry. Wir werden weitereisen, ich werde durch unbekannte Städte gehen, werde viele, viele Menschen kennenlernen, die nichts von Oschnitz wissen, und werde sehr, sehr glücklich sein . . .

„Nun träumst du schon mit offenen Augen!" rief Lis lachend. „Wovon denn? Von wem?"

Sofort kehrten Charlottes Gedanken in die Gegenwart zurück. Sie lächelte unsicher und verlegen, ohne zu antworten.

„Von Lasard natürlich, nicht wahr, Lolott? Verzeih, daß ich so aufdringlich frage. Ich finde es sonderbar, daß du bisher noch gar nicht von ihm gesprochen hast. Und nun will ich mal noch aufdringlicher fragen: Liebst du ihn eigentlich so sehr, daß sich dieser ganze Aufwand lohnt?"

Charlotte dachte nach: „Ich weiß es nicht, Lis", erwiderte sie schließlich leise, und es klang fast schuldbewußt.

„Du weißt es nicht mal? Ich bitte dich! Und trotzdem willst du seinetwegen . . .! Du bist ein erstaunliches Mädchen! Oder willst du mir nur auf möglichst höfliche Weise ausweichen?"

„Nein, nein! Sie ist mir selber schrecklich, diese Ungewißheit."

„Und trotzdem so viel Lärm?"

Charlotte machte ein Gesicht, als würde sie wegen eines schweren Charakterfehlers gescholten.

„Also dann liebst du ihn überhaupt nicht!" sagte Lis entschieden. „Mach mir nichts vor! Wer zweifelt, liebt nicht! Das ist so sicher, wie das Amen in der Kirche."

Charlotte sagte mit schwachem Spott: „Nicht jede ist vielleicht so empfänglich für die Liebe auf den ersten Blick wie du."

„Unsinn! Liebe auf den ersten Blick — das gab's bei Stefan und mir auch nicht. Wir fanden Gefallen aneinander, wir arbeiteten zusammen, halfen uns und dabei entdeckten wir, daß wir uns großartig ergänzten, gerade weil wir in vieler Hinsicht so sehr verschiedene Menschen sind. Als wir aber diese Entdeckung gemacht hatten, da wußten wir auch ganz genau, daß wir uns liebten und zweifelten nicht! Und so ist es geblieben bis auf den heutigen Tag." (Forts. folgt.)

# Von Weser bis Rhein

**Leiche aus der Weser geborgen.**

Minden. Oberhalb der Weserbrücke in Minden wurde eine Leiche aus dem Strom geborgen. Es handelt sich um einen etwa 25 Jahre alten Mann, dessen Personalien noch nicht festgestellt werden konnten. Der Kleidung nach zu urteilen, dürfte er Schifferkreisen angehören.

**Feuer durch Schweißapparat.**

Halle. Bei Benutzung eines Schweißapparates entstand in einem hiesigen Betrieb ein Feuer, das hauptsächlich die Färberei und die Zurichterei erfaßte. An der Bekämpfung, die drei Stunden in Anspruch nahm, beteiligte sich die Feuerwehr Halle, Steinhagen, Hörste, Brockhagen und die Feuerschutzpolizei Bielefeld. Der Betrieb konnte in seinen Hauptteilen gerettet werden.

**Unfall an der Kreissäge.**

Gartnisch. In der Räderfabrik Dopheide geriet der Arbeiter K. mit einer Hand in die Kreissäge. Die Hand wurde fast vollständig abgesägt. Der Verletzte wurde in ein Krankenhaus eingeliefert.

**E. K. II für 16jährigen Hitler-Jungen.**

Osnabrück. Dem 16jährigen Hitler-Jungen Günther Harms ist in diesen Tagen vom Kommandierenden General im Luftgau VI, General der Flakartillerie Schmidt, das Eiserne Kreuz II. Klasse überreicht worden. Günther Harms, der als Gärtnerlehrling in Osnabrück beschäftigt ist, hat sich bei einem der britischen Terrorangriffe auf seine Heimatstadt während des Abwurfs von Spreng- und Brandbomben auf seinem Posten todesmutig und unerschrocken bewährt und, obwohl er dabei an den Händen Brandwunden davon trug, seinen Dienst kaltblütig weiterversehen.

**Spitzenmaterial und Durchschnittstiere.**

Hamm. Am 18. September findet in Hamm die 170. Zuchtvieh-Absatzveranstaltung der „Westfälischen Herdbuchgesellschaft" statt, wozu insgesamt 200 schwarzbunte gekörte Bullen und hochtragende Kühe und Rinder sowie Kühe in Milch angemeldet sind. Nach der üblichen Sommerpause ist damit der Landeszucht und Hochzucht wieder eine willkommene Kaufgelegenheit geboten. Neben Spitzentieren, die den verwöhntesten Ansprüchen genügen, gelangen eine große Anzahl guter Durchschnittsbullen und Rinder mit hohen Leistungsanlagen zum Verkauf.

**Schutzhaft für schlechtes Benehmen.**

Dortmund. Schlangestehen und das damit verbundene unliebsame Warten lassen sich leichter ertragen, wenn der Händler freundlich zu seinen Kunden ist. Leider aber kommen immer wieder Klagen, daß nicht alle Händler diese selbstverständliche Pflicht der Kundschaft gegenüber erfüllen. So mußte jetzt die Staatspolizei in Dortmund den Obst- und Gemüsehändler Pickel, Kaiserstraße, für die Dauer von 14 Tagen in Schutzhaft nehmen, weil die Verbraucherschaft fortgesetzt Klagen über das schlechte Benehmen geführt und der Händler es trotz mehrfacher Verwarnungen fortgesetzt hat.

**Beruf und Familie**

Rotingdorf. Das Fest der goldenen Hochzeit begehen heute die Eheleute Heinrich Höcker in Rotingdorf Nr. 1. Das Jubelpaar wohnt seit einem halben Jahrhundert im Kotten des Bauern Dicke-Wentrup und geht noch immer arbeitsfroh und rüstig dem gewohnten Tagewerk nach.

# WZ.-Sport

## Max Schmeling tritt ab

**Nach einer Mitteilung seines Betreuers Max Machon wird Max Schmeling seinen Titel als Europameister der Berufsboxer im Schwergewicht kampflos abtreten. Gleichzeitig hat Schmeling sich entschlossen, seine Lizenz als aktiver Boxer nicht mehr zu erneuern. Das bedeutet praktisch das Ende der phänomenalen Laufbahn des deutschen Meisters aller Klassen. Bewogen zu diesem schwerwiegenden Schritt wird Schmeling durch die Tatsache, daß seine beim Kreta-Einsatz erlittene Verletzung die harte sportliche Tätigkeit eines Berufsboxers nicht mehr gestattet.**

Am 2. Juli 1939 hat Max Schmeling seinen letzten Boxkampf ausgetragen. An diesem Tage schlug er in Stuttgart in einem Titelkampf um die Europameisterschaft im Schwergewicht Adolf Heuser entscheidend in der ersten Runde. In genau 60 Sekunden konnte Schmeling mit einem Meisterschuß seinen Gegner fällen. 70 000 Zuschauer wohnten dem Kampf bei und die Einnahme erreichte einen Betrag von über 300 000 Reichsmark.

Mit 65 Kämpfen als Berufsboxer hat Max Schmeling seine Laufbahn beendet. Er war von allen deutschen Boxern am längsten aktiv, bestritt er doch schon 1924 seine ersten Kämpfe als Professional. Schmeling, der am 28. September 1904 geboren wurde, erreichte in kurzer Zeit einen großen Aufstieg. Zuerst im Halbschwergewicht kämpfend, errang er schon 1926 den deutschen Meistertitel dieser Klasse. 1927 wurde er auch Europameister im Halbschwergewicht. 1928 errang Schmeling dann die deutsche Meisterschaft im Schwergewicht, um nun nach Amerika zu gehen. Nach fünf Siegen auf amerikanischem Boden stand unser Meisterboxer 1930 gegen Jack Sharkey im Titelkampf um die Boxweltmeisterschaft. Max Schmeling wurde Weltmeister und hielt diesen Titel dann bis zum Jahre 1932. Er hat aber auch später noch wieder mit Erfolg in amerikanischen Ringen gekämpft und u. a. den jetzigen amerikanischen Boxweltmeister Joe Louis 1936 entscheidend geschlagen. Kein anderer ausländischer Boxer hat in den USA. die gleiche Anziehungskraft gehabt wie Max Schmeling, dessen Kampftage wiederholt Rekordeinnahmen bis zu mehr als einer Million Dollar gebracht haben.

Um den deutschen Boxsport hat sich Max Schmeling die größten Verdienste erworben. Er war nicht nur ein überragender Könner, sondern auch vorbildlich in seiner sportlichen Einstellung. Eine glanzvolle Sportlaufbahn hat jetzt im Kriege ein stilles Ende gefunden, aber der Name von Max Schmeling wird weiter lebendig bleiben.

# Neues aus aller Welt

## 20 000 Handwerksbetriebe zu wenig

Auf einer Handwerkstagung des Gaues Oberschlesien in Ratibor wurde mitgeteilt, daß das oberschlesische Handwerk zunächst mit 40 000 Betrieben im Rahmen der Gauwirtschaftskammer erscheine. Die handwerkliche Durchdringung Oberschlesiens habe noch lange nicht den Reichsdurchschnitt erreicht. Es fehlten hierzu noch etwa 20 000 Betriebe.

## Der Bäcker vergriff sich

In einer bulgarischen Kleinstadt kam es vor kurzem fast zu einer Lynchszene, in deren Mittelpunkt ein biederer Bäckermeister stand. Der Mann, sonst sehr sorgfältig in seiner Arbeit, stellte die besten Torten des Ortes her, und so kauften die Einwohner ihren Sonntagsbedarf fast ausschließlich bei ihm. Nebenbei betrieb er eine kleine Landwirtschaft, und da ihm gerade einige Tiere krank geworden waren, ließ er sich in der Drogerie ein Paket Abführpulver besorgen und stellte dieses „vorläufig", wie er sagte, auf das Wandbrett in der Backstube. Unglücklicherweise aber vergriff er sich im Lauf der dringenden Arbeit und schüttete den Inhalt in den Tortenteig — in der Annahme, es mit dem gleich aussehenden Backpulver-Paket zu tun zu haben. Die Folgen kann man sich unschwer ausmalen. Fast die halbe Einwohnerschaft mußte daraufhin fluchtartig die kleinsten Räume der Wohnung aufsuchen, die zeitweise dicht umlagert waren, so „dringend" wirkte das angebliche Backpulver. Nachdem sich das Innere der Einwohner etwas beruhigt hatte, zogen ein paar Dutzend erboste Männer vor das Haus des erstaunten Bäckers, holten ihn heraus, verprügelten ihn nach Strich und Faden und zwangen ihn hierauf, zehn Stücke seiner eigenen Torte vor ihren Augen zu verspeisen. Der vergeßliche Bäcker soll die beiden nächsten Tage kaum zum Sitzen gekommen sein . . .

## Diebin schickte ihre Visitenkarte

Auf eine originelle Art war die 50jährige Minna B. entlarvt worden, die wegen Diebstahls vor dem Berliner Amtsgericht stand. Nach der Verübung von Diebereien auf Marktplätzen hatte die Angeklagte in einem Geschäft ein Einholenetz gestohlen, das eine Hausfrau neben sich auf den Ladentisch gelegt hatte. Zu Hause entdeckte die Angeklagte zu ihrem Schrecken, daß sich in dem gestohlenen Netz die Lebensmittelkarten für eine ganze Familie der Bestohlenen befanden. Weil sie noch nicht völlig verkommen war und außerdem wußte, daß bei Lebensmittelkartendiebstählen besonders empfindliche Strafen verhängt werden, zog sie es vor, die Karten in einen Umschlag zu tun und der Bestohlenen durch die Post wieder zuzustellen. Damit hielt sie die Angelegenheit für erledigt. Dies war aber ganz und gar nicht der Fall. Zwei Tage später erschien nämlich ein Polizeibeamter bei ihr und sagte ihr den Diebstahl des Einholenetzes auf den Kopf zu. Wie sich herausstellte, hatte die Angeklagte auch ihre eigene Kuchenkarte mit ihrer vollständigen Adresse in den Umschlag mit den entwendeten Karten gesteckt, und so war es ein Leichtes gewesen, ihr auf die Spur zu kommen. — Das Urteil gegen die „ungeschickte" Diebin lautete auf zwei Monate Gefängnis.

## Fett aus Maikäfern

In zahlreichen Dörfern Ungarns ist ein eigenartiges Fettgewinnungsverfahren gebräuchlich. In Maikäferjahren werden die Schädlinge von den Bauern gesammelt, mit kochendem Wasser getötet und dann auf Sieben in den mäßig warmen Backofen gestellt. Infolge der Wärme schmilzt aus den Käfern das Fett heraus und tropft in einen unter das Sieb gestellten Topf. Das so gewonnene Fett wird zu Beleuchtungszwecken und als Schmieröl verwendet. Die Reste der Käfer werden von den Bauern als Düngemittel und Hühnerfutter verwendet.

**Wieder Vitamin-Aktion in den Betrieben.** Das Amt Gesundheit und Volksschutz in der Deutschen Arbeitsfront wird auch im Winter 1942/43 wieder eine Vitamin-Aktion in den Betrieben durchführen. Das in den Vorjahren bewährte Vitamultin kommt für die besonders schwer arbeitenden Volksgenossen zur Abgabe, auch die Betriebe des Bergbaues werden versorgt. Untersuchungen haben ergeben, daß bei Verabreichung von Vitamultin der Gesundheitszustand der versorgten Betriebe ein sehr günstiges Bild aufweist und daß die Ueberwindung der Frühjahrsmüdigkeit und das Fehlen der Infektionskrankheiten auf diese vorbeugende Maßnahme zurückzuführen ist.

**Hochhäuser im alten Byzanz.** Hochhäuser sind keine Erfindung unserer Zeit, man kannte sie bereits im Altertum. Schon in alten Karthago gab es Häuser, die eine Höhe von acht bis zehn Stockwerken erreichten. Im antiken Rom waren schon richtige Großstadt-Mietshäuser vorhanden, und es entstand die Neigung, diese Art von Gebäuden immer höher aufzubauen, so daß sich der Senat veranlaßt sah, die Maximalhöhe auf zwanzig Meter zu beschränken. Auch im alten Byzanz sollen in der Zeit von 300 bis 400 n. Chr. Gebäude von 14 und 16 Stock Höhe nicht zu den Seltenheiten gehört haben.

# Handelsnachrichten

**Eröffnung der Mustermesse in Barcelona.** Am Dienstag eröffnete der Minister für Handel und Industrie, Carceller, in Barcelona die 10. Internationale Mustermesse, an der außer Spanien auch Deutschland, Italien, Rumänien, Mandschukuo und andere Länder beteiligt sind.

Druck und Verlag: J. D. Küster Nachf. Verleger: Dr. Reinhard Kaeller. Hauptschriftleiter: Carl Köhne (abwesend). Vertreter: Carl Ludwig Herbst. — Anzeigenleiter: Alfred Apostel; alle in Bielefeld. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig.

Y **Gerd.** Die Geburt unseres ersten Kindes zeigen wir in dankbarer Freude an. **Wilhelm Wieneke,** z. Zt. Soldat / **Renate Wieneke,** geb. Gaese. **Minden** i. W. (z. Zt. Bielefeld, Roonstraße 46), den 8. September 1942.

Statt Karten. Ihre Vermählung geben bekannt: **Karl Wilmsmeier / Lilo Wilmsmeier,** geb. Petersmann. Bielefeld (Am Rottland 2), den 10. 9. 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Alexander Meischner /Paula Meischner, geb. Eikötter.** Bielefeld (Friedrichstraße 65), den 10. September 1942.

Statt Karten. Wir zeigen unsere Vermählung an. **Dr. med. Fritz Suidbert Schmeißer,** z. Zt. U.-Arzt i. d. Luftwaffe / **Dr. med. Annemarie Schmeißer,** geb. Pez.

**Wir haben uns verlobt. Hildegard Pez / Erwin Ludwig Schmeißer,** Oberleutnant u. Komp.-Chef in einem Pion.-Batl. Detmold, Hitlerdamm 12, und Herbertshausen über Laasphe i. Westf., am 10. September 1942.

Plötzlich und unerwartet starb am Montag 15.45 Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Tante und Pflegemutter

**Frau Selma Pfeiffer**

geb. Perlich

im Alter von 62 Jahren.

Seiner lieben Frau folgte nach 1½ Tagen unser lieber Onkel, der Diakon

**Paul Pfeiffer**

im 61. Lebensjahr in die Ewigkeit.

Im Namen aller Angehörigen: **Feldwebel Ernst H. Perlich,** z. Zt. Wehrmacht / **Gertrud Kapp** als Braut.

Bethel (Graf-Baudissin-Straße 24), den 9. September 1942.

Die gemeinsame Beerdigung findet am Freitag, dem 11. September 1942, von der Zionskirche in Bethel um 16 Uhr aus statt.

Heute morgen um 5 Uhr entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

**Friederike Gießelmann**

geb. Heermann

im 83. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: **Geschwister Gießelmann nebst Kindern und Enkelkindern.**

Jöllenbeck, den 9. September 1942. Hügelstraße 9.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 12. September, 16 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Vorfeier daselbst um 15.30 Uhr.

Statt besonderer Anzeige.

Meine liebe Frau, die unvergeßliche, treusorgende Mutter meiner Kinder, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Else Detert**

geb. Kralemann

ist am 8. September, kurz nach Vollendung ihres 39. Lebensjahres, plötzlich und unerwartet von uns gegangen.

**Familie Ewald Detert und Familie Robert Kralemann.**

Bielefeld, den 9. September 1942. Die Beisetzung findet in aller Stille statt.

## AMTLICHES

**Obst- und Gemüse-Versorgung.** Zum Zwecke einer Neuregelung der Obst- und Gemüseversorgung haben die Verbraucher des Stadt- und Landkreises Bielefeld in der Zeit vom 10. bis 12. 9. 1942 den Abschnitt N 34 der Nährmittelkarte 40, rosa und blau, mit Ausnahme der Nährmittelkarte mit dem Aufdruck SVG, bei einem Kleinverteiler für Obst und Gemüse des Stadt- und Landkreises Bielefeld einschl. des ambulanten Handels — Markthändler — abtrennen zu lassen. Die Kleinverteiler haben die Abschnitte aufzukleben und am Montag, dem 14. ds. Mts., in der für sie zuständigen Umtauschstelle des Ernährungsamtes abzugeben. Es dürfen nur Abschnitte von solchen Stammkarten abgetrennt werden, die den Aufdruck Bielefeld-Stadt oder Bielefeld-Land tragen. Bielefeld, den 9. September 1942. Der Oberbürgermeister. Der Landrat.

## BERUFS-ERZIEHUNG

**Deutsches Berufserziehungswerk.** Beginn neuer Berufserziehungsmaßnahmen für kaufm. Berufe, Einzelhandel, Eisen und Metall usw. ab 1. Oktober 1942. Arbeitspläne sind beim Berufserziehungswerk, Bielefeld, Lutterstraße 20, Ruf 6344, erhältlich. (12

**Kastrup. Staatl. Lotterie-Einnahme,** Oberntorwall, Ecke Klosterstraße. Lose, Ziehungslisten, Gewinnauszahlungen aller Lotterien.

## LICHTSPIEL-THEATER

**Gloria** zeigt nur wenige Tage den lustigen und erfolgreichen Soldatenfilm: **„Der Etappenhase".** Nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Karl Bunje. Mit Günter Lüders, Aribert Mog, Erich Fiedler, Leny Marenbach, Charlott Daudert in den Hauptrollen. — Im Beiprogramm: Wochenschau und Kulturfilm. Spielzeiten: Etappenhase 2.35, 5.10, 7.50 Uhr. Beiprogramm: 4.25, 7.10 Uhr (Kassenöffnung 2.15 Uhr). Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

**Universum** zeigt täglich das neue große Film-Lustspiel: **„So ein Früchtchen"** mit der großen Besetzung: Paul Hörbiger, Maria Andergast, Lucie Englisch, Rudolf Platte, Fita Benkhoff, Erich Fiedler, Jakob Tiedtke, Walter Steinbeck u. v. a. Es singt Herbert Ernst Groh. Ein Lustspiel von Format mit den besten Darstellern des deutschen Films! Sie werden zwei Stunden lang wirklich herzlich lachen! Spielzeiten: 3.00, 5.15 und 7.30 Uhr. Hauptfilm: 3.45, 6.00 und 8.15 Uhr. Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

**Capitol.** Auch in der 3. Woche immer noch der starke Zuspruch! Zarah Leander in dem neuen Ufa-Film: **„Die große Liebe".** Ein Frauenschicksal unserer Zeit ergreifend geschildert. Neben Zarah Leander, die einige neue brillante Lieder Michael Jarys singt, spielen Viktor Staal, Paul Hörbiger, Grethe Weiser weitere Hauptrollen. — Wochenschau. Beginn: 2.45, 5.00, 7.15 Uhr. Kassenöffnung 2.15 Uhr. Jugendliche sind zur ersten Vorstellung zugelassen.

**Schauburg.** Nur noch heute Donnerstag den Ufafilm: **„Wie konntest du Veronika".** Wochenschau — Kulturfilm. Anfang 7.30 Uhr.

**Lichtburg.** Nur noch heute den tollen Filmschwang: **„Der verkannte Lebemann".** Wochenschau — Kulturfilm. Anfang 5.15, 7.30 Uhr.

## THEATER

**Stadttheater Bielefeld.** Eröffnung der Spielzeit 1942/43. Sonnabend, 12. 9., 17.30—21.30 Uhr, Pr. II, Neuinszenierung: **Hamlet,** Tragödie von Shakespeare. — Sonntag, 13. 9., 19—21.30 Uhr, Pr. III, Neuinszenierung: **Fidelio,** Oper von Beethoven. — Dienstag, 15. 9., A. 1. Vorst., 18 bis 22 Uhr, Pr. II: **Hamlet,** Tragödie von Shakespeare. — Mittwoch, 16. 9., B. 1. Vorst., 19—21.30 Uhr, Pr. II, Erstaufführung: **Ich brauche Dich,** Komödie von Schweikart. — Donnerstag, 17. 9., C. 1. Vorst., 19—21.30 Uhr, Pr. III: **Fidelio,** Oper von Beethoven. — Freitag, 18. 9., 18.30 bis 21.30 Uhr, Pr. III, Erstaufführung: **Die ungarische Hochzeit,** Operette von Dostal. — Sonnabend, 19. 9., 18—22 Uhr, Pr. II: **Hamlet,** Tragödie von Shakespeare. — Sonntag, 20. 9., 14.30—17 Uhr, Pr. II, Oeffentliche Nachm.-Aufführung: **Ich brauche Dich,** Komödie von Schweikart.; 18.30—21 Uhr, Pr. III, **Fidelio,** Oper von Beethoven.

## VERSTEIGERUNGEN

**Ablösung der Hauszinssteuer!** Die angekündigten **Aufklärungs-Versammlungen** finden wie folgt statt: Freitag, den 11. Sept. 1942, 20 Uhr, in der Gastwirtschaft Könemann, Schmiedestr. 9; Freitag, den 18. September 1942, 20 Uhr, in der Gastwirtschaft Wiethüchter, Detmolder Str. 87; Sonntag, den 20. Sept. 1942, vorm. 11 Uhr, im „Haus des Handwerks", Papenmarkt 11. Haus- und Grundbesitzerverein Bielefeld e. V. — Ausschneiden! — Einmalige Anzeige!

## STELLEN-ANGEBOTE

**Stenotypistin,** nur erste Kraft, nach Detmold gesucht. Angebote unter Nr. 122 an die Anzeigen-Vermittlung K. Welchert, Detmold, Bandelstraße 29 9.9

**Für die Geschäftsführung** eines größeren Ostland-Unternehmens, Sitz Riga, wird gewandte **Sekretärin** zu möglichst baldigem Diensteintritt gesucht. Schriftliche Bewerbungen mit Lichtbild, Zeugnisabschriften und mit Angabe, unter welcher Telefonnummer erreichbar, umgehend erbeten an Dr. Laar, Windelsbleiche. (12

**Kindergärtnerin,** Pflegerin oder sonstige geeignete Kraft zur Betreuung und Pflege von drei Jungen, 6, 4 und 3 Jahre alt, zur Aushilfe evtl. Dauerstellung zu sofort gesucht. Schriftliche Angebote an Frau Paul Schwarze, Quelle 116, Kr. Bielefeld.

**Nähmaschinenmechaniker,** selbständig arbeitend, in Dauerstellung gesucht. Angebote erbeten an Curt Röhrich KG., Tertilwerke, Magdeburg-N., Hennigestraße 13—17.

**Lehrlinge** gesucht für Schlosserei und Dreherei zum 1. 10. 42 oder 1. 4. 1943. Fahrzeugfabrik Goebel, Wörthstraße 11 a.

## Stellenangebote

**Plätterin** für Aussteuerwäsche, evtl. auch für halbe Tage oder zum Anlernen, sofort gesucht. Th. & G. Winkel, Viktoriastraße 43a. (10

**Hilfe,** perfekte, für Buchhaltungsarbeiten f. einige halbe Tage in der Woche gesucht. Angebote unter E R 4467 W. 3. (11

**Angestellte,** kaufm., die eine kaufmännische Lehre und Handelsschule aufweisen kann, zum sofortigen Eintritt gesucht. Lohmann-Werke A.-G., Königstraße 56. (12

**Näherinnen** für Betrieb und Heimarbeit stellen ein Wilhelm Ellermann & Co., Schildesche, Niederfeldstraße 14. (12

**Lagerist(in),** intelligent, mit guter Handschrift, für leichte Lagerarbeiten gesucht. Ing. Josef Kalveram, Bosch-Dienst, Herforder Straße 65. (11

**Zum** 1. 10. 42 od. später für zahnärztliche Praxis tüchtige Sprechstundenhilfe i. angenehme Dauerstellung gesucht. Schreibmaschinenkenntnisse erforderlich. Evtl. kommt auch Anfängerin in Frage. Angebote unter F G 4479 W. 3. (12

**Bäckerlehrling** zum 1. Oktober gesucht. Bäckerei u. Konditorei Wilh. Dünhölter, Horst-Wessel-Straße 49. (12

**Frauen** und Mädchen für rentable leichte Arbeiten, auch stundenweise od. nach Feierabend stellt noch ein. Ewaol-Fabrik, Siegfriedstraße 66. Tel. 5711. (12

**Hausmädchen,** solide, arbeitsfreudige. Konzert-Café Hofmann, Bahnhofstraße 20. (?

**Gesucht** für meinen Haushalt eine Hilfe. Aufwartung, junge Hausgehilfin zum Anlernen, Rentenempfängerin, die sich etwas dazuverdienen will, oder berufstätige Frau oder Mädchen, die mir gegen Abgabe eines freien Zimmers morgens und abends im Hause hilft. Frau M. Tümpel, Goldbach 14.

**Hausgehilfin** (auch Holländerin oder Frau mit Kind) möglichst bald gesucht. Holtkamp, Göbenstraße 23, II. Fernr. 5063.

**Putzfrau** vormittags gesucht. Nolting, Bahnhofstraße 40.

**Putzfrau** gesucht. Jentsch & Welter, Herforder Straße 101. (10.

**Suche** 2 saubere Putzfrauen für vormittags. Konzert-Café Hofmann, Bahnhofstraße 20. (?

**Putz- und Reinemachefrau** für unseren Betrieb für folgende Stunden gesucht. Montag—Freitag von 13.30 bis 17.30 Uhr. Sonnabends von 10.30 bis 15 Uhr. Wäschefabrik Fischer K.-G., Sudbrackstraße 17. (12

**Putzfrau** für vormittags stundenweise gesucht. Drogerie Höner-Holst, Stapenhorststraße 41. (12

**Arbeiter,** auch stundenweise oder nach Feierabend für rentable Arbeiten gesucht. Ewaol-Fabrik, Siegfriedstraße 66. Telefon 5711. (12

**Autoschlosserlehrling** gesucht. Köller, Quelle 59.

**Laufbursche** für einige Stunden nachmittags gesucht. August Petring, Ritterstraße 57. (12

**Stellenangebote** gebe man zweckmäßig als Kleine Anzeige in der Westfälischen Zeitung auf.

## Stellengesuche

**Putzstelle,** nicht zu schwere, gesucht. Angeb. unter B 5311 W. 3.

**Jg. Mädchen,** 25 Jahre, selbständig, sucht angenehme Stellung. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote unter F A 4473 an die Agentur Brackwede der W. 3.

**Buchhalter,** bilanzsicher, sucht Stellung zu sofort oder 1. 10. 42. Ang. unt. E 5315 an die W. 3.

**Kaufmann,** älterer, bilanzsicher, übernimmt alle Kontorarbeiten für halbe Tage. Angebote unter E 5317 an die W. 3.

## Wohnungstausch

**Tauschwohnung** i. Osten, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, abgeschlossen, an alleinstehende Dame abzugeben. Gesucht wird 4—5-Zimmer-Wohnung mit Zubehör, mögl. im Osten, von jungem Ehepaar. Angebote unter E M 4465 W. 3. (11

**Wohnungstausch.** Drei-Zimmer-Wohnung, monatliche Miete 30 RM., gegen ähnliche Wohnung zu tauschen gesucht. Ang. unter E L 4464 W. 3.

## Mietgesuche

**Damenschneiderin** sucht 2 gewerbliche Zimmer, möglichst mit Heizung, Mitte der Stadt. Angeb. unt. C B 4420 W. 3. (?

**Kotten** oder Landwohnung gegen Hilfe gesucht. Angebote unter E W 4471 an die W. 3. (12

**Wohnungen** von 5 Zimmern und Zubehör suchen wir für leitende Angestellte unseres Werkes. Angebote erbeten an Ruhrstahl, Aktiengesellschaft, Preßw. Brackwede. (16

**Lagerraum,** kleiner, in der Umgegend von Bielefeld gesucht. Angebote unter E V 4470 W. 3.

**Zimmer,** einfach möbl., gesucht. Angebote unter G 5334 an die W. 3.

**Leere,** alleinstehende Garage od. Wellblechgarage in Bielefeld od. unmittelbarer Nähe f. sof. zu mieten gesucht. Angeb. unt. E F 4460 W. 3. (10

**Zimmer,** möbliert, oder Schlafstelle, in der Nähe des Johannisberges, ohne Morgenkaffee und Bettwäsche, gesucht. Angebote unter V 5304 a. d. W. 3.

## Verschiedenes

**Frau** sucht zu Sonntags-Spaziergängen jg. Frau von 35—40 Jahren. Ang. unter M 5285 W. 3.

**Gemeinschaftsheim** - Einrichtung für weibliche Arbeitskräfte. Wer beteiligt sich? Angebote unter E Z 4472 a. d. W. 3. 12

**Brosche,** silberne, von Niederstraße bis Bahnhofstraße Kaufhaus Leffers verloren. Bitte abzugeben beim Fundbüro.

## Verkäufe

**Kleid,** helles, seidenes, 60,—, zwei woll. Damenjacken je 55,— (Gr. 46) verkäuflich. Angebote unter D 5314 W. 3.

**Wäschemangel,** gut erhaltene, für 40 RM. zu verkaufen. Besichtigung von 18—20 Uhr. Hermannstraße 70.

**Kaffeemaschine,** gebraucht, elektrisch, f. Tassenkaffeezubereitung, Preis RM. 125,—, zu verkaufen. Obermark, Breite Str. 42.

**Filzhüte,** zwei elegante, à 15,—, zu verkaufen. Angebote unter W 5306 an die W. 3.

**Zwerg-Dackelhündin,** kurzhaar, braun, 5 Monate alt, sehr schön gebaut, zu verkaufen. Ang. unter F F 4478 W. 3.

**DKW.** Reichsklasse, Cabri, 1933, Aufbau und Verdeck, neu, vollbereift, zu verk. (Taxwert). Ruf 1218

## Kaufgesuche

**Kleiderschrank** zu kaufen gesucht. Tel. 2972. (10

**Spielzeug,** Puppe usw., für kleines Mädchen gesucht. Angebote unter C 5313 an die W. 3.

**Kleiderschrank,** eintürig, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. T 5299 a. d. W. 3.

**Brautkleid** mit Unterkleid, neuwertig, Größe 42—44, zu kaufen gesucht. Ang. unt. L 5281 W. 3.

**Damenrad** gesucht. Ang. unt. E S 4468 W. 3.

**Pelzmantel,** Größe 40. Preisangeb. unt. A 5253 an die W. 3. (12

**Schifferklavier,** neu oder neuwertig (60 Bässe, evtl. mehr), zu kaufen gesucht. Preisangebote u. S 856 an Anzeigenmittler Jak. Bowinckel, Bielefeld.

**Kaufgesuche.** Eisenbahn mit Federwerk. Angebote unter F B 4474 W. 3.

**Kleiderschrank,** dreitürig, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. F D 4476 W. 3.